

«Am ehesten eine Art Philosoph»

Nach einem visionären Erlebnis war dem jungen Basler Thomas Waldmann klar, dass sich alle Weltanschauungen letztlich an einem gemeinsamen Punkt treffen. Zwölf Jahre lang arbeitete er daraufhin an einem Buch über seine Einsichten und nannte es «Die Gottesformel». Ein Hausbesuch.



Sinnsucher Thomas Waldmann: Alle Menschen gehen lediglich **verschiedene Wege zum gleichen Ziel.** STEFAN ANDEREGG

CHRISTINE ISELIN-KOBLER

Thomas Waldmann sass bequem im Sessel und tat nichts. Er war allein, es war ruhig, nichts stand bevor, er hatte keine Sorgen. Ohne irgendwelche Absicht hatte er sich in den Sessel gesetzt, im wahrsten Sinn gedankenlos. Da geschah es.

«Es» – das war 1985. Thomas Waldmann war damals 26-jährig. An jenem Tag fand er in einem Moment der Hellsichtigkeit die Antwort auf alles, was er je hatte wissen wollen, was er je würde wissen wollen. Er erlebte, wie sich eine Art Mauer um ihn herum zu senken begann und schliesslich ganz verschwand, eine Mauer, die ihm bisher den Blick in die Welt dahinter verwehrt hatte. Der Zustand unbeschreiblichen Glücks, von Freiheit und Klarheit dauerte mehrere Tage an. Und ihm wurde klar, dass er darüber ein Buch schreiben würde.

Höhenflug und Qual

März 2004. In einem Haus fünf steile Gehminuten oberhalb der Tramhaltestelle Münchenstein Dorf im Kanton Basel-Land liegt ein Buch auf dem Küchentisch, sechshundert Seiten dick, letzten Oktober herausgekommen. Das Titelbild zeigt einen menschenleeren Meeresstrand, Schaum leckt an der Trennlinie zwischen Sand und Wasser. Der Titel: «Die Gottesformel. Grundlagen des Denkens im dritten Jahrtausend». Autor ist Thomas Waldmann: mittlerweile 45-jährig, verheiratet, Vater zweier Töchter.

Er kocht Kaffee, schaut auf die Uhr. In zwei Stunden muss er das Mittagessen bereithalten: Denn fünf Jahre nach seinem Schlüsselerlebnis tauschten seine Frau Sibylle und er die traditionellen Rollen; er schaut seither zum Haushalt, verschrieb sich daneben ganz seinem Projekt.

Dem spirituellen Höhenflug, den er eingangs des Buches schildert, seien tiefste psychische Qual und schwere körperliche Krankheit gefolgt, sagt er. Kurz vor jenem Erlebnis sei er zusammen mit seiner spätern Frau neun Monate gereist, Griechenland, Türkei, Iran, Indien. Er war nicht auf der Suche nach religiöser Erfahrung, begegnete keiner spirituellen Übergestalt. Aber er entdeckte, wie wenig er brauchte, um zufrieden zu sein: «Hätten mich nicht meine schwer angeschlagene Gesundheit und Geldnot dazu gezwungen, wäre ich am liebsten nicht mehr nach Basel zurückgekehrt», sagt er, «die Welt hier kam mir nach dieser Reise tot vor.»

Die folgenden Jahre wurden zum Überlebenskampf in dieser toten Welt. Auch zur Belastungsprobe für Ehe und Familie. Im Buch spricht Thomas Waldmann seiner Frau Dank aus für ihre Unterstützung während der gesamten Zeit der Niederschrift: «Sie lehrte mich die Liebe und die Stärke einer Frau kennen.»

«Alles und Nichts sind Eins»

Die Einsichten, die ihm damals so jäh zugefallen waren, musste er jetzt ordnen, zu Papier bringen. Formulieren, was sich eigentlich nicht fassen liess. Denn auch wenn er nicht von einer «Erleuchtung» sprechen mag: Die Erkenntnis war plötzlich in ihm, direkt, ungeteilt. Erkennender und Erkanntes waren eins – im Unterschied zur gewohnten rationalen, analysierenden, logischen Art der Wahrnehmung, sagt er und schreibt im Kapitel über das «Problem der Sprache»: «Worte, vernichten die Einheit. Indem sie das Bezeichnete vom Nicht-Bezeichneten (und den Sprecher vom Gesprochenen) trennen, setzen sie Grenzen und schaffen Zweifeln.»

Ein erstes Manuskript strich er um die Hälfte zusammen, kippte hinaus, was ihm

überflüssig schien, nahm Neues auf, die Botschaft sollte auch für andere nachvollziehbar werden: «Alles und Nichts sind Eins.» Sämtliche wichtigen Religionen, Lehren und Weltanschauungen schliessen sich gegenseitig nicht aus, sondern – auch wenn sie sich vordergründig widersprechen – ergänzen und bereichern einander und münden letztlich in dieselben Einsichten. Religion und Wissenschaft streben die gleiche ewige Wahrheit an. Alle Menschen gehen lediglich verschiedene Wege zum gleichen Ziel. Damit kann keine Lehre für sich beanspruchen, die einzig richtige zu sein.

Für das, was ihm so klar war, fand Thomas Waldmann vielfältige Bestätigung in Werken aus dem Westen und dem Osten über Religion, Philosophie, Esoterik, Wissenschaft. Die Literaturangaben im Buch reichen über insgesamt neun Seiten und nennen Albert Einstein ebenso wie Michael Ende, Karl Jaspers, Erich Fromm, Fritjof Capra, Rupert Sheldrake, Immanuel Kant, Hans Küng, Max Planck, Platon, Paul Watzlawick, sowie die Bibel, den Koran, Laotse oder die Bhagavad-Gitā, einen Offenbarungstext des Hinduismus.

Division durch null

Den verführerischen Namen «Die Gottesformel» hat dem Buch ein Ausflug Waldmanns in die Zahlensymbolik gegeben, der zur Gleichung führte: $\infty : 0 = 1$. Das mathematische Zeichen für «unendlich» weist dabei, sagt Waldmann, auf das absolut Grösste, das Alles. Null bedeutet das absolut Kleinste, das Nichts, und eins steht für die Einheit, für Gott.

Diese Formel ist nur möglich, wenn man die Division durch null zulässt – nach den Regeln der Mathematik etwas Unmögliches. Thomas Waldmann hat Mathematik und Physik studiert und 1988 das Lehrdiplom erworben. «Die Divisi-

on durch null», sagt er, «ist nur in unserm Weltbild unmöglich. Überschreiten wir die Grenze und lassen sie zu – wie das andere vor mir auch gemacht haben – gewinnen wir Einsichten in das Ganze, Ungeteilte, Göttliche.» Ist er ein religiöser Mensch? Er verneint. Auch «esoterisch» passe nicht. Er beschäftige sich weder mit Tarot noch mit Edelsteinen oder Astrologie. Am ehesten sei er «vielleicht eine Art Philosoph».

Die mathematische Formel sei ihm im Vergleich mit dem Inhalt nicht mehr gleich wichtig wie damals, als er zu schreiben begann, sagt Waldmann. Aber als Titel mache sie sich gut. Er lacht. «Das Buch hätte auch heissen können ‚Die Theorie von der Einheit und der Vielfalt aus der Sicht des modernen Menschen‘. Hätten Sie diesen Titel zu Ende gelesen?»

Warten auf das Echo

Wenn Thomas Waldmann durch seinen Wohnort geht, wird er oft gegrüsst. Man kennt ihn: Während zehn Jahren ist er als Boogie-Woogie-Pianist unter dem Namen «The Hammering Man» aufgetreten. Damit – und als Diskjockey – hat er sich regionale Bekanntheit erworben.

Als Buchautor bisher nicht. Bei einer Buchhandlung, die sich auf spirituelle Literatur spezialisiert, weiss man nichts von der «Gottesformel». Und die Wissenschaft, auf das Buch und die Internetseite angesprochen, reagiert höflich distanziert: «Es kommt immer wieder vor, dass Studierende aus einem für sie persönlich wichtigen Erleben heraus darüber schreiben möchten, dass alles Mögliche zusammenhängt und eine Einheit ist», sagt Helmut Linneweber-Lammerskitten. Er hat Philosophie und Mathematik studiert und ist Dozent am Institut für Philosophie der Universität Bern. «Aber keiner war bisher fähig, dieses holistische Gedankengut, wonach alle Erscheinungen des Lebens aus einem ganzheitlichen Prinzip abgeleitet werden, so zu versprachlichen, dass es wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird.» Ähnlich äussert sich Barbara Schmitz, Philosophiedozentin an der Universität Basel. «Die Sinnsuche als Reaktion auf die heutige Wertevielfalt ist verständlich und berechtigt», sagt sie. Aber «alles zusammenzudenken und auf eine Formel zu bringen – das ist sehr schwierig».

Thomas Waldmann hat es versucht. Nicht für die Wissenschaft, sondern für eine breitere Leserschaft, in einer Sprache mit anschaulichen Beispielen. Der Verkauf laufe allerdings nur langsam an, sagt er. Korrigiert sich: Immerhin zweihundert der insgesamt tausend Exemplare habe der Verlag seit dem Erscheinen im vergangenen Oktober verkauft, er selber siebzig, «eigentlich kann ich damit zufrieden sein». Er müsste jetzt für sein Buch «weibeln gehen». Aber das liege ihm nicht. Und schon gar nicht verfolge er irgendeine missionarische Absicht: «Jemanden bekehren zu wollen – nein. Darum geht es nicht.» Er habe einfach seine Einsichten beschrieben. An den Buchmessen in Frankfurt und vor kurzem in Leipzig sei er gewesen – aber da «ist man ein Sandkorn an einem Sandstrand».

Thomas Waldmann nimmt das Buch mit dem menschenleeren Meeresstrand auf dem Titelbild, blättert darin. Stolz sei es nicht, was er empfinde. An diesem Begriff störe ihn das Überhebliche. «Aber Freude habe ich daran. Das schon.»

Thomas M. Waldmann: «Die Gottesformel. Grundlagen des Denkens im dritten Jahrtausend». R. G. Fischer, Frankfurt am Main 2003, Paperback, 622 Seiten, 32 S/W-Abbildungen, Fr. 48.70. Website: www.gottesformel.ch.